

Gesprächsführung bei Verdacht

- Wählen Sie eine geschützte und ruhige Atmosphäre
- Nehmen Sie ernst, was Kinder und Jugendliche erzählen
- Machen Sie Mut, sich mitzuteilen ohne mit Fragen zu bedrängen:
- Sprechen Sie beobachtete Gefühle an (mir kommt vor, Dir macht etwas Angst, Du wirkst so bedrückt, etc.)
- Sprechen Sie mögliche Ängste an: Geheimhaltung, Bedrohung, Unglaubwürdigkeit, Konsequenzen der Aufdeckung
- Offene Fragen: was (was ist passiert, was ist geschehen), wie (wie ist es abgelaufen, wie war denn das), wer (wer war mit dabei, wer hat etwas getan, wer war beteiligt), wo (wo ist das passiert) — nach dem Motto „weniger ist mehr“: lieber weniger Fragen stellen
- Keine „Warum-Fragen“: Vermeiden Sie Fragen, die Erklärungen verlangen
- Achten Sie auf mitfühlende (empathische) Kommunikation und vermeiden Sie Bewertungen, verurteilende Äußerungen
- Versprechen Sie nur, was Sie auch einhalten können
- Teilen Sie mit, warum und mit wem über das Geschehene gesprochen werden muss
- Teilen Sie mit, dass Sie die Kinder/Jugendlichen über jeden weiteren Schritt informieren werden
- Bedanken Sie sich zum Abschluss des Gesprächs für das Vertrauen und den Mut, sich anvertraut zu haben
- Fertigen Sie im Anschluss an das Gespräch ein möglichst genaues Protokoll (Datum, Ort, Uhrzeit, Inhalte, Zitate, etc.) an

Generell gilt:

Ruhe bewahren

Überhastetes Eingreifen und vorschnelles Konfrontieren kann schaden. Ist man mit Gewalt (oder mit der Vermutung) konfrontiert, löst das häufig emotionale Betroffenheit und Unsicherheit aus. Suchen Sie das Gespräch mit vertrauten KollegInnen und/oder nehmen Sie Kontakt mit einschlägigen Beratungsstellen auf.

Dem Opfer glauben

Misshandelte und missbrauchte Kinder brauchen Menschen, die ihnen glauben. Manchmal ist es die Angst, jemanden zu Unrecht zu verdächtigen, die davon abhält den Hinweisen des Opfers zu glauben. Es fällt leichter, einem Kind zu glauben, wenn man den Blick zunächst ausschließlich auf das betroffene Kind richtet und die Frage nach einem Täter (oder Täterin) oder einer Anzeige zurückstellt. Häufig ist das Verhalten der Kinder widersprüchlich. Der „Verrat“ macht ihnen oft Angst und Schuldgefühle und es kann sein, dass sie ihre Aussagen zurücknehmen.

Vorsicht bei „Warum“-Fragen

Selbst wenn Sie es gar nicht beabsichtigen, können „Warum“-Fragen vom Kind als Schuldzuweisungen empfunden werden.

Die Bindung des Opfers an den Täter/die Täterin akzeptieren

Für Kinder ist es wichtig, dass sie auch ihre positiven Gefühle dem Täter oder der Täterin gegenüber äußern dürfen. Verurteilen Sie die Tat, aber nicht die ganze Person des Täters.

Mit dem Kind in Kontakt bleiben

Bieten Sie sich dem Kind als GesprächspartnerIn an. Eventuell dem Kind Kinderbücher oder Materialien anbieten, um leichter ins Gespräch zu kommen.